Aus der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Breslau.
(Direktor: Geheimrat Prof. Dr. Wollenberg.)

Statistische Betrachtungen über die Fälle von Encephalitis epidemica an der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Breslau.

Auszug

aus einer Schrift zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde bei der Medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

vorgelegt von

Hans Mysliwiec
in Breslau.

Breslau 1925.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät der
Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau.
Berichterstatter: Prof. Dr. Kehrer.

An der Breslauer Psychiatrischen und Nervenklinik sind in den Jahren 1919—1924 etwa 250 Fälle von Encephalitis epidemica beobachtet worden. Bei dem Vergleich der Aufstellung über die zur Behandlung gekommenen Fälle und der Jahreskurve der einzelnen akuten Anfälle zeigt sich die Häufigkeit eines schleichenden Verlaufs der Encephalitis.

Aus den Monatskurven der Fälle ergab sich, daß die Epidemie im Mai 1918 schleichend in Breslau einsetzte, im März 1920 ihren Höhepunkt erreichte und offenbar die kalten Jahreszeiten bevorzugte, um dann seit 1924 langsam abzuklingen. Eine Jahreskurve über die Krankheitsformen ergab ein starkes Überwiegen der akinetischen Gruppe. Die Zusammenstellungen gaben des weiteren Aufschluß über die Art und Häufigkeit der einzelnen Symptome, wobei auffiel, daß die Schlafstörungen, danach der rigoröse Zustand und die Augenmuskelstörungen die anderen Symptome an Zahl übertrafen. Neuartig war das Auftreten eines schmerzhaften Augenkrampfes nach Encephalitis. Die Bewegungsarmut zeigte sich in drei Formen: a) der psychisch gehemmten, aber körperlich freien, b) dem Vorhandensein von Spontaneität bei unüberwindbarem Rigor, c) der stumpfen katatonischen Form.

Die Alterskurve ergab eine besondere Disposition für das 15.—30. Lebensalter; vor 5 und nach 65 Jahren sind keine Fälle zur Beobachtung gekommen.

Eine Differenz in der Häufigkeit der Erkrankung bei Männern und Frauen lag nicht vor.

Eine genauere Feststellung der mit Besserung, Heilung bezw. Exitus letalis ausgehenden Fälle konnte wegen der Unübersichtlichkeit der entlassenen Fälle nicht erhoben werden.